

XXIV. Jahrgang
Nr. 51

Berliner

19. Dezember 1915

Einzelpreis
10 Pfg.
oder 15 Heller.



Illustrierte Zeitung

PROHIBÉ PAR
L'AUTORITÉ MILITAIRE

Verlag Ullstein & Co., Berlin SW. 68



Bei der bulgarischen Armee in Serbien.
Mittagsrast in einem eroberten Dorf.



Der Reichskanzler Scheidemann
 Abgeordneter Scheidemann (Soz.) im Reichstag während seiner Rede am 9. Dezember. Phot. Zander & Labisch.
 Auf der Ministerbank! (von links nach rechts): Tirpitz, Delbrück, Bahnschaffe, der Reichskanzler; rechts (am Rednerpult): Scheidemann; auf dem Präsidentenstuhl: Kämpf.

Diplomatische Notizen

Die Notizen, durch die die im friedlichen Verkehr stehenden Regierungen ihre Meinungsverschiedenheiten ausfechten, sind meist ziemlich umfangreiche Aktenstücke, die an das Oberhaupt des Staates adressiert werden. So lautet die Anrede einer amerikanischen Note an England: „Woodrow Wilson, Präsident

der Vereinigten Staaten — An Seine Majestät Georg V., König usw.“ Dann folgt die Anrede: „Großer und guter Freund.“ Obgleich sonst die Diplomatensprache französisch ist, werden Notizen in der Landessprache geschrieben und vom Empfänger in seiner Sprache beantwortet. Manche Staaten lassen die Notizen mit der Schreibmaschine schreiben, andere von guten Schönschreibern abschreiben.



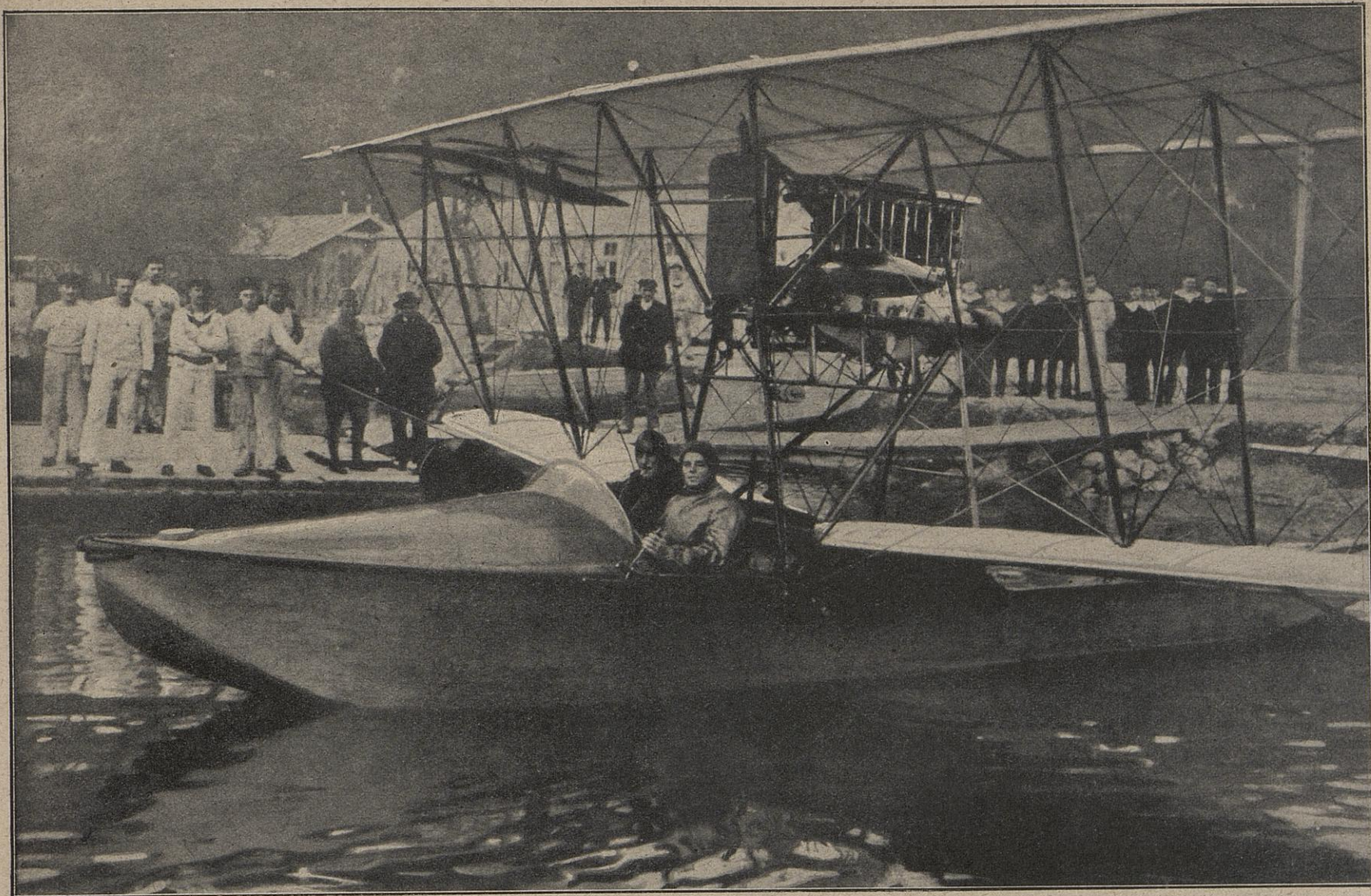
Eintreffen der Weihnachtsliebesgaben bei den Truppen.



Vorbereitungen für das Weihnachtsfest im Felde.
 Phot. A. Groß.



Eintreffen der Weihnachtsliebesgaben bei den Truppen. Phot. Leipziger Presse-Büro.



Das österreichisch-ungarische Wasserflugzeug, das Venedig bombardierte.

Phot. Alice Schalek



Französisches Truppenlager bei Saloniki.

Aus einer französischen Zeitschrift.



Das Kampfgebiet der Hindenburg-Armee um Dünaburg aus der Vogelschau.

Zeichnung von M. Schammler.



General Jeloff, der Oberkommandierende des bulgarischen Heeres.

Im Panzerzug

Ein moderner Panzerzug steht aus wie ein auf Schienen laufendes kleines Panzerschiff, so erzählt in der „Vossischen Zeitung“ der Kriegsberichterstatter Müller von der Isonzo-Front. „Dicke grau gestrichene Stahlplatten geben der glatten Oberfläche die schiffsähnliche schwerfällige Form. Meistens besteht ein solcher Zug aus dem an der Spitze fahrenden Geschützwagen, aus der Maschine und aus zwei Wagen, die mit Maschinengewehren bestückt sind. Die Mannschaft, die mit

Karabinern ausgerüstet ist, setzt sich aus Fachleuten zusammen, wie Eisenbahnern, Schlossern und auch Bergleuten, die mit Sprengarbeiten vertraut sind. Jeder Wagen wird durch ein kleines elektrisches Licht erhellt, das beim Fahrtbeginn ausgeschaltet wird. Der Kommandant, der meist im vorderen Geschützwagen fährt, gibt durch Glockenzeichen seine Befehle an die Maschine. Während der Fahrt lauern hinter den

durch Eisenplatten geschützten Fensterchen die Leute und spähen umher, denn kein Fahrtanzeiger und kein Licht weist dem Zug im Bereich der feindlichen Geschosse den Weg. Die Aufgaben, die ein Panzerzug zu erfüllen hat, sind verschiedener Art. Manchmal handelt es sich nur um aufklärende Vorstöße, um Positionen des Feindes, den man zum Schießen verlockt, zu erkennen; häufig hat der Panzerzug auch den



General v. Falkenhayn, Führer des Generalstabes und Führer eines Armeekorps in Serbien, der den Orden Pour le mérite erhielt.



Österr.-ung. Panzerzug im Schnee.

Phot. Az Erdekes Ujsag.

Befehl, Sprengungen vorzunehmen. Dann fährt der eiserne Zug so weit als möglich vor und schützt mit seinen Kanonen und Maschinengewehren das Sprengkommando, das den sicheren Hott der gepanzerten Wagen verlassen muß und sich vorsichtig an die feindliche Stellung heranschleicht. Panzerzüge sind an allen Fronten tätig. Dank der Leistungsfähigkeit unserer Eisenbahntuppen konnte schon oft ein Panzerzug an einer Stelle in die feindliche Front vorstoßen, wo in der Nacht zuvor nur zerstörte Gleise waren.



Feldgendarmen.

Zeichnung von Professor Arthur Kampf-Berlin

Die schwere Not

Roman von Richard Skowronnek

15. Fortsetzung.

Nachdruck verboten.

Allen neuzutretenden Abonnenten werden die schon veröffentlichten Kapitel dieses Romans in einem Sonderabdruck mietgeltlich auf Verlangen nachgeliefert.

Manchmal mußte der Rittmeister von Heidedorff die Zähne fest aufeinander beißen und sich gewaltsam einen Ruck geben, so groß war sein vermessenes Verlangen, die kleine Hand zu nehmen und an die Lippen zu pressen. Er unterließ es, weil ihn die Furcht beschlich, das kleine Fräulein würde sich danach nie mehr bereit finden lassen, ihm an einem der wenigen dienstfreien Abende Gesellschaft zu leisten. Aber vielleicht kam einmal in Friedenszeiten der Tag, wo er nach dieser lieben kleinen Hand greifen durfte, um sie nie wieder loszulassen. Und wo er nicht mit verlegenen Redensarten auszuweichen brauchte, wenn das Fräulein von Gorski mit geröteten Wangen und fast zornig fragte: „Ich verstehe bloß eins nicht! Wie Sie als Angehöriger eines uralten baltischen Geschlechts nicht auf unserer Seite stehen?“

Nicht immer aber sprachen sie von der leidigen Politik. Das kleine Fräulein war eine Kennerin der russischen Literatur. Nicht etwa in dem Sinne, daß sie fertige Urteile nachplapperte, sondern sie hatte sich mit liebevollem Verständnis in die russische Dichtkunst vertieft. Sie kannte Gogol und Puschkine, Lermontoff und Turgeniew, Dostojewsky und Tolstoi — den mochte sie nicht, weil hinter seinen Werken immer der weisheitstriefende Schulmeister stand mit aufgehobener Zeigefinger — und von den Neuereu Gorki und Archibatschew. Den „Helden unserer Zeit“ von Lermontoff kannte sie fast auswendig, und auch er entsann sich aus seiner Kadettenzeit, wie er mit heißen Wangen über diesem russischsten aller russischen Bücher gelesen . . . Das wob zwischen ihm und dem kleinen Fräulein ein ganz besonderes Band. Wenn er über sich nachdachte, fand er zwischen sich und dem Helden Lermontoffs eine gewisse Ähnlichkeit heraus. Beide litten sie an der „russischen Krankheit“, daß sie zuviel grübelten und mit dem Leben nicht fertig werden konnten . . .

Er war so in Gedanken versunken, daß er gar nicht merkte, wie drei elegante Schönheiten ihm geistlich den Weg versperren. Erst als sie lachend die zu einer Kette verschlungenen Hände dicht vor seinem Gesicht hoben, blickte er auf. Es waren drei in der zehnten Armee sehr einflussreiche Damen. Fräulein Piraschok, die Mätresse des Prinzen Pawel, ein üppiges Frauenzimmer mit unfählich gemeinem Gesicht — daneben eine pikante kleine Französin, Freundin des Grafen Variatinsky, und zuletzt die Napierowna. In einem lächerlich engen Kleid, das ihr nur ein kurzes Trippeln verstattete, dafür aber jede Einzelheit ihres wundervoll gewachsenen Körpers zur Schau stellte. Hinter den Damen gingen drei Kavaliere, jeder mit mehreren Paketen beladen. Die beiden Leutnants Czapka und Opalkin und ein riesengroßer Ulanenrittmeister, Fürst Urusow-Platoroski.

Die Napierowna sagte lachend: „Bon jour, M'sieur de Heidedorff! Sieht man Sie endlich auch einmal? Und zählen Sie die Pflastersteine oder grübeln Sie über strategischen Problemen?“

Er führte ihre mit blühenden Ringen bedeckte Hand an die Lippen.

„Keins von beiden, Jelena Iwanowna! Nur eben hat mich mein General so fürchterlich angeblasen, daß ich ganz tiefsinnig geworden bin.“

Die Napierowna lachte und trat mit ihm ein paar Schritte zur Seite.

„Daraus müssen Sie sich nichts machen! Die Russen — wenn ihnen was schiefl geht — immer suchen sie einen Sündenbock. Auch mein Sascha ist sehr ärgerlich auf diese kleine Festung, obwohl er sie andererseits als Beweis anführt für die Tüchtigkeit seiner geliebten Deutschen . . . Aber — was mir im Augenblick wichtiger ist — hat er Ihnen niemals ausgerichtet, wie oft ich Sie eingeladen habe, bei unseren lustigen Abenden im königlichen Hof zu erscheinen?“

„O doch! Der Herr Graf war so gütig, mich einige Male, zugleich in Ihrem Namen, anzufordern.“

„Und weshalb sind Sie nie gekommen?“

„Zu viel Dienst, meine Gnädigste! Sie glauben ja gar nicht, was man mir

alles aufgepackt hat. Und wenn man seine Pflichten gewissenhaft nimmt, ist man abends immer so stumpf und müde . . ."

Die Napierowna biß sich einen Augenblick lang auf die Lippen. Plötzlich aber lachte sie wieder auf.

"Jetzt verstehe ich, weshalb mein guter Sascha von Ihnen so begeistert ist und Sie, wo er nur kann, protegiert! Das Ideal eines russischen Offiziers nennt er Sie immer und behauptet, mit einigen Tausend Ihrer Sorte könnten wir die ganze Welt erobern."

Er verneigte sich unsicher.

"Sehr schmeichelhaft, aber ich verstehe wirklich nicht . . ."

Sie tippte sich mit dem Finger gegen die Stirn.

"Herrgott, ist denn das so schwer zu begreifen? Weil Sie mir nicht den Hof machen wie alle übrigen, und weil er gemerkt hat, daß ich mich für Sie . . ."

Sie brach mit einem Male ab, wurde rot und verhaspelte sich . . . "Das ist natürlich Unsinn, aber ich weiß nicht, was seit einiger Zeit in ihn gefahren ist. Entweder hat er jetzt erst sein Herz für mich entdeckt, oder er will mich loswerden — manchmal macht er mir Eifersuchtszujenen! Und das ist so dumm . . . so dumm . . . Wenn ich ihn betrügen wollte — ah Brüderchen!" Sie wandte sich auf dem Absatz und rief laut: "Fürst Urusow!"

Der Ulan kam mit langen Schritten herbei.

"Meine Königin, Sie befehlen?"

"Wie oft haben Sie mir schon den gemeinen Antrag gemacht, meinen edelmütigen Freund, den Grafen Schwalow, zu hintergehen?"

Der Fürst schlug sich gegen die Brust.

"Mit jedem Atemzug, meine göttliche Jelena Iwanowna! Und ich gestatte mir zu bemerken, wenn er Ihnen Gold unter die Füße breitet, ich bin — Gott sei Dank — in der Lage, Ihnen dasselbe zu bieten in Edelsteinen."

Sie nickte hochmütig.

"Es ist gut, Jewjen Porfyrowitsch, Sie können wieder gehen."

Der Fürst zog sich mit einer übertriebenen Verneigung zurück, die Napierowna wandte sich gelangweilt ab.

"Da, sehen Sie? Wenn ich's darauf ablegen wollte, könnte ich dieses uralische Ungetüm dahin bringen, daß es mich heiratet! Irgendwo weit im Osten hat er ein Fürstentum, so groß wie halb Polen, und sechs Millionen Rubel jährlich schindet er aus seinen Bauern heraus. Aber ich will nicht, dieses Leben ekelt mich an. Ich suche einen Freund, einen wirklichen Freund, der mir nicht nur platte Schmeicheleien sagt . . ."

Egon von Heidedorff stand in einiger Verwirrung. Das sah so aus, als hätte er an der schönen Tänzerin eine Eroberung gemacht. Gott allein wußte, daß er dazu gekommen war wie der Gaul zur Bremse; in keinem Winkel seines Herzens hatte er während der ganzen letzten Wochen an das gepuzte Frauenzimmer da gedacht. Aber die Klugheit gebot ihm, sich vorsichtig zu verhalten. Er verneigte sich, die Hand am Mützenkranz.

"Jelena Iwanowna, auch ich habe die Begegnung nicht vergessen, damals auf der Straße in Orasjow! Aber wie sollte ein armer Knecht von Linienoffizier es wohl wagen, seine Augen zu der schönsten Frau Europas zu erheben?"

Die Napierowna lächelte geschmeichelt und sandte ihm einen Blick zu, der ihm das Blut in die Schläfen trieb.

"Ich sagte es Ihnen schon damals, Sie gleichen einem, für den ich die größte Dummheit meines Lebens gemacht habe. Einer der höchsten Herrscher dieser Erde interessierte sich für mich, ich konnte mir eine Stellung erringen wie die Dolgorucka, die Freundin Alexanders des Gütigen, aber mein törichtes Herz sprach leider für den andern . . ."

Egon von Heidedorff wurde der Antwort überhoben, zu seiner großen Erleichterung. Aus einem der Läden am Markt kam eine robuste Kaufmannsfrau gelaufen, suchte dem Leutnant Opalkin mit einem Geldschein vor dem Gesicht herum und schrie laut:

"Alles brauchen wir uns doch von Euch nicht gefallen zu lassen? Sind die Befehle von Ihrem General, in den Läden soll ehrlich und bar bezahlt werden, denn für die Kasch? Und ich habe Ihnen doch gute Ware geliefert. Wie können Sie sich da erlauben, mich mit einem falschen Hundertrubelschein anzuschmieren? Und sich noch dazu sechzig Mark ehrliches deutsches Geld herausgeben zu lassen?"

Die Napierowna, die kein Deutsch verstand, ließ sich die Anklage vom dem Rittmeister übersetzen, trat auf den in einiger Ratlosigkeit dastehenden Leutnant Opalkin zu und spie aus.

"O Sie Schmutzfink! Für den Spizentragen, den ich bei dieser armen Frau kaufte, habe ich Ihnen doch zur Bezahlung hundert Mark in gutem deutschen Gold gegeben?"

Der Leutnant Opalkin lächelte frech.

"Gewiß, Jelena Iwanowna, aber das süße Goldchen ist in diesen Zeiten knapp. Da hab' ich mir erlaubt, es einzuwechseln. Und das Papier ist gut, ich hab's von meinem Regimentszahlmeister als Gage bekommen . . ."

Die Kaufmannsfrau schrie auf.

"Nein, es ist falsch! In meinem Laden ist es dunkel . . . erst, wie ich damit an's helle Fenster ging, hab' ich's gemerkt . . ."

Der Leutnant Opalkin schrie zurück:

"Du dummes Beststück, sei froh, daß man Dich überhaupt bezahlt! Und wer sagt mir denn, daß Du meinen echten Schein nicht inzwischen mit einem falschen vertauscht hast? . . ."

Die Napierowna blähte verächtlich die feinen Nasenlöcher.

"Leutnant . . . wie heißen Sie doch gleich? . . . Ach so, Opalkin. Sie machen mehr Feinde als ein ganzes Regiment Kasaken. Nur mit dem Unterschied, bei Ihnen zittert man vor dem Geldwechseln, bei den andern vor den Lanzen!" Sie wandte sich zu dem langen Ulan.

"Jewjen Porfyrowitsch, Ihre Brieftasche . . ."

"Da, bitte, meine Göttin . . ."

Sie nahm hastig drei Hundertrubelscheine und drückte sie der Kaufmannsfrau in die Hand.

"Da, für den ausgestandenen Schreck! Und ich bitte Sie zu glauben, daß unser Offizierkorps nicht aus lauter Betrügern besteht . . ."

Die Kascha Piraschok, die Freundin des Prinzen Pawel, klappte ihren Sonnenschirm zusammen, nahm ihn wie eine Waffe in die Hand und trat auf die Napierowna zu. Ihre Stimme schnappte über vor Zorn.

"Sie, also Sie, ich sage Ihnen! Was sind Sie denn, daß Sie sich solche Frechheiten gegen einen Offizier erlauben? . . . Ich bin mehr wie Sie, denn ich habe einen kaiserlichen Prinzen zum Freund und Sie nur einen lumpigen Grafen."

Die Napierowna gab giftig zurück: "Sie aus dem Rinnstein aufgelesene Troßbirne, wie dürfen Sie's sich herausnehmen, mich — eine Dame — ohne Erlaubnis anzureden?"

Die Piraschok lachte höhnisch auf.

"Hat sich was mit 'Dame'! Hochwohlgeboren in einem öffentlichen Haus in Zwangorod, Vater 'Fünfrubel' . . ."

Weiter kam sie nicht. Die Napierowna sprang ihr wie eine Kage an den Hals, schlug ihr mit einer gewandten Bewegung die Beine unter dem Leib weg und stufte sie mit dem Kopf auf das Straßenpflaster.

"Da, Du Zehnlopfenstück, das ist für das 'öffentliche Haus', und das da für den 'Fünfrubelwater' . . ."

Egon von Heidedorff stand wie gelähmt. Der lange Fürst Urusow lachte, daß seine weißen Zähne bligten.

"Nein, ist das gottvoll! Hat das süße kleine Frauenzimmer ein Temperament!" Und er schrie, mitten in das hitzige Handgemenge: "Sau ihr die Perücke vom Kopf, Jelena! Der Prinz hat gesagt, ihr seht ein Ohr, das ein Uralkasak ihr mal abgebissen hat. Und Du, Kascha . . . tausend Rubel, wenn Du ihr die Bluse an der rechten Schulter zerreißt! Da soll sie ein geradezu himmlisches Muttermal haben . . ."

Alle Fenster am Markt waren von neugierigen Zuschauerinnen besetzt, und Gott mochte wissen, woher mit einemmal all die Frauenzimmer kamen, die ringsum den Marktplatz füllten. Die in der vordersten Reihe Stehenden klatschten in die Hände, riefen "Bravo!" Und etliche schrien: "Ach, Ach," als wenn sie Hunde aufeinanderhetzten . . .

Dem Rittmeister von Heidedorff trieb die Scham fast die Tränen in die Augen. Er riß die Napierowna an der Taille empor und parierte einen Fauststoß der Piraschok mit dem Rücken . . .

Der Leutnant Czapta hatte sich ausgerichtet und schrie laut:

"Verfluchte deutsche Weibsvölker — wenn nicht gleich von Straffe weg, iech lasse Kasaken anreiten . . ."

Der weibliche Zuschauerring stob kreischend auseinander. Der Fürst Urusow bot der Napierowna den Arm.

"Ich bitte, sich nicht weiter zu bemühen, Herr von Heidedorff, ich bringe die Gnädige sicher nach ihrem Hotel . . ."

Der Rittmeister verneigte sich, die Hand am Mützenkranz: "Wie Sie befehlen, mein Fürst . . ."

Und mit einem Gefühl der Erleichterung wandte er sich auf den Heimweg. Die Napierowna, zerzaust und erhitzt, versuchte ein Lächeln: "Auf Wiedersehen, heute Abend . . ."

Er wandte nicht den Kopf, hörte aber deutlich, wie der Fürst hinter seinem Rücken sagte: "Göttliche Jelena, das klingt ja fast, als wollten Sie sich bei diesem Deutschen entschuldigen? Was verstehen diese langweiligen Kerle von dem Temperament einer edlen Frau . . .?"

Und die Napierowna erwiderte ihm: "Die Best auf ihn, daß er mich zurückgerissen hat! Mit der Linken hatte ich sie am Hals und mit der Rechten schon die Hutnadel herausgerissen . . ."

Egon von Heidedorff ging weiter, ohne sich umzusehen. Er hatte die Empfindung: das waren noch gar keine Menschen. Von denen hatten sie nur die aufrechte Haltung, die Bewegungen und die Sprache geborgt. Bei der geringsten Erregung fiel die menschliche Lünche von ihnen ab, sie fuhren sich an den Hals wie Tiere. Die deutschen Zuschauer aber sagten: Da seht her, so sind die Russen! Das sind russische Offiziere! Und er mußte denken, ob es wohl auch im deutschen Heere so ausfähe! Er kannte nur einen einzigen deutschen Führer vom Sehen, den General von Kluck. Während der die Ordensburger Dragoner nach anstrengender Besichtigungsrübung auf dem Marktplatz in Sektionskolonne vorbereiten ließ, hatte er am Kriegerdenkmal in seiner Spionenderkleidung als Philippone mit seinem Obstarren gehalten. Es war schon eine Reihe von Jahren her, aber er entsann sich noch ganz deutlich der imponierenden Gestalt mit dem eisernen Gesicht, in dem ein Paar scharfsichtigende Augen standen. Wie eine lebendig gewordene Prüfungsmaschine saß der Mann da, in einer Atmosphäre von nüchternen Sachlichkeit; mit einem kalten Schein in den Augen, als wäre er imstande, den eigenen Sohn zu kassieren, wenn der den strengen Anforderungen des königlichen Dienstes nicht genügte . . . Und dann begann er sich auf seinen eigenen Kommandeur, den Grafen Variatinsky, immer, wenn er ihn zu einer dienstlichen Meldung aufsuchte, saß die gepuzte kleine Französin im Zimmer und drehte Zigaretten. Der General aber posierte vor ihr beim Anhören des Vortrags wie ein Schauspieler — der Graf Variatinsky, von dem man vor dem Kriege gesprochen hatte, er sei eine der großen Hoffnungen Rußlands!

Aber weshalb sollte der sich versagen, was der oberste Generalissimus für erlaubt hielt? Auch der Großfürst Nikolai hatte ja ein Frauenzimmer mit in den Krieg genommen; man wußte nicht recht, die durchgegangene Frau eines Generals oder eine Petersburger Schauspielerin. Sie wäre seine "Maskotte", sagte er, und in Offizierkreisen munkelte man, von ihren Launen wäre schon manches Männergeschickal zerbrochen worden . . .

Und der Rittmeister von Heidedorff sah einen langen, steinigen und mühseligen Weg, den das große Mitterchen Rußland wandern mußte, ehe unter

Ein zeitgemäßes Werk für die Jugend!



Heinz Stirlings Abenteuer

von FEDOR v. ZOBELTITZ

Erster Band. Zweiter Band.

Heinz Stirlings Abenteuer im Frieden | Heinz Stirlings Abenteuer als Kriegsfreiwilliger

Jeder Band 3 Mark

Verlag Ullstein & Co. Berlin.

ihrem ausgestreckten Arm die Völker, die sie an sich raffte, zu Zucht und Gesittung erzogen wurden . . . Wo aber waren die Männer, die in eigener strenger Lebensführung als Vorbilder zu dienen hatten?

Mitten in allem schmerzlichen Grübeln mußte er hell aufklagen. Ihm war plötzlich eingefallen: wieso eigentlich hatte sich die dicke Kascha Piraschof so für den Leutnant Opalkin ins Zeug gelegt? Daraus konnte man doch schließen, daß der kleine Prinz Pawel auf seinem hohlen Kopfe ein recht stattliches Geweih trug . . . Und diese Vorstellung belustigte ihn so, daß er halbblau ein freches Liedchen vor sich hinstimmte. Der „Sieger von Groß-Heinrichsdorf und Neuendorf“, der von einer gepuzten Troßbirne betrogen wurde — es war zum Schreien komisch . . .

XIII.

Der Rittmeister von Heidedorff schritt rascher aus. Eine seltsame Sehnsucht trieb ihn nach dem kleinen Häuschen vor dem Deutschen Tor. Eigentlich hätte er auf die Druckerei der Ordensburger Zeitung gehen müssen, um die für das Abendblatt bestimmten Artikel zu prüfen, aber in seiner augenblicklichen Stimmung piff er auf diese Pflicht — mochte der Kerl doch drucken, was er wollte! Sollte er — als der ewige dumme Deutsche — vielleicht allein arbeiten, während der ganze übrige Stab bummelte? Und in einem plötzlichen Umschlag der Stimmung legte sich ihm ein Druck auf die Brust, als müßte er eilen, um von den Frauen in dem kleinen Häuschen schweres Unheil abzuwenden . . .

Als er aber in den schattigen Garten trat, bot sich ihm ein Bild sorglosen Friedens. Der brave Litauer Prikupatis hatte seinen geladenen Karabiner an die dicke Pappel neben dem Tor gelehnt, saß neben der drallen Dienstmagd Sochia unter einem Apfelbaum und schälte Kartoffeln. Trotz des Unterschiedes zwischen lettischer und masureischer Sprache schienen sie ein Verständigungsmittel gefunden zu haben, denn von Zeit zu Zeit lachten sie sich an. Und wenn sie gelacht hatten, küßten sie sich. Der tapfere Prikupatis strich danach seinen gewaltigen Schnurbart, die Sochia aber blickte verschämt in die große Wasserschüssel mit geschälten Kartoffeln.

Dem Rittmeister tat es leid, das zärtliche Beisammensein stören zu müssen, aber er hatte keinen

anderen Weg zum Hause. Der Litauer sprang auf und entschuldigte sich mit rotem Kopfe, daß er seinen Posten verlassen hätte. Aber die vier Dragoner Einquartierung trafen so viel, daß das arme Mädel allein mit dem Kartoffelschälern nicht fertig würde. Der Rittmeister nickte, gut gelaunt.

„Na schön, aber wie verständigt Ihr Euch eigentlich?“

Der stämmige Litauer lachte übers ganze Gesicht.

„Immer mit Zeigen und Fragen. Ich zeige auf Haus, sagt sie: dom! Ich zeige auf Kartoffel, sagt sie: bulwa!“ Und mit einem listigen Schmunzeln fügte er hinzu: „Ich zeige auf Mund — überseht sie gleich in ‚heiraten!‘“

„Na warum denn nicht, Prikupatis?“

Der Litauer seufzte mit einem Male tief auf.

„Ja warum nicht, Herr Rittmeister? Sie is ein Frauenzimmer, das in die Welt paßt! Einen Zweischeffelsack Kartoffeln hebt sie auf den Rücken wie nichts, und auch sonst . . . Von evangelischem Glauben is sie, hat mal von ihrem Vater ein großes Vermögen zu erwarten . . . über achthundert Mark! Da möchte man schon! Aber morgen zieht man weiter, und übermorgen wird man totgeschossen . . .“

Der Rittmeister nickte. Ihm war plötzlich etwas in die Kehle gefahren, was ihm die Antwort verwehrte. Der schlichte Dragoner hatte recht. Wozu sich in flüchtigem Quartier das Herz beschweren? Morgen zog man weiter, und übermorgen wurde man totgeschossen . . .

Er hatte das ganze Haus durchsuchen müssen, ehe er das Fräulein von Gorski fand. Sie stand in der blitzlauberen kleinen Küche am Herd, ein weißes Tuch um die Haare gewunden, und rührte mit einem großen hölzernen Löffel in einem umfangreichen Kessel. Als er die Küchentür öffnete, fuhr sie zusammen.

„Ja, wo kommen denn Sie auf einmal her, Herr von Heidedorff, so außer der Zeit?“

Er mußte aufklagen.

„Ist das nicht erlaubt? Und habe ich Strafe verdient, daß ich einen langweiligen Dienst schwänzte, um mal nachzusehen, was Sie in meiner Abwesenheit so eigentlich treiben?“

„Nichts Staatsgefährliches!“ gab sie lachend zurück. „Ich toche Äpfel zu Gelee ein. Man darf doch

den lieben Gottesseggen nicht verderben lassen.“ Er nickte ernsthaft.

„Sehr richtig, aber wie ich die Lage übersehe, werden wir in einigen Tagen weiter nach Westen vorrücken, und Sie verschwenden Ihre Arbeit an Menschen, die . . . na, ich will über das, was hinter uns kommt, nichts sagen! Nur ich frage mich manchmal ängstlich: Was wird aus Ihnen hier, wenn ich fort muß?“

Das kleine Fräulein nahm den Kochlöffel fest in die Hand und rührte energisch: „Keine Sorge, Herr von Heidedorff, dann kommen die Preußen! Aber eine im Augenblicke dringlichere Frage: Sind Sie hungrig?“

„Mächtig!“

„Dann nehmen Sie bitte hier den Löffel . . . das Gelee darf nämlich nicht anhängen, ja . . . und ich trage Ihnen inzwischen in Ihrem Zimmer rasch ein Frühstück auf.“

„Und wenn ich um die Erlaubnis bitten würde, hier mein Butterbrot essen zu dürfen?“

Sie errötete ein wenig und zuckte mit den Achseln.

„Wie es Ihnen beliebt!“

Er rührte heftig in dem schäumenden Kessel und sah zu, wie sie über den blankgeschauerten Rükchentisch ein weißes Tuch breitete, aus der Speisekammer Brot, Butter und einen geräucherten Schinken herbeibrachte. Und es wollte ihm scheinen, als sähe sie es nicht ungern, wenn er in ihrer Gesellschaft den Imbiß einnähme. Es wurde ihm warm ums Herz . . .

„So, bitte,“ sagte sie und nahm ihm den Löffel wieder ab. Ihre Hände berührten sich dabei, und — obwohl sie sich hastig abwandte — er sah deutlich, wie ihr eine feine Röte an Hals und Wangen emporstieg. Da war es um all seine kühle und nüchterne Ueberlegung geschehen. Er atmete tief auf und beschloß, sich Gewißheit zu holen, ob sie ihn willkommen heißen würde, wenn er im Frieden wiederkäme. Aber die Erregung übermannte ihn so, daß er vergebens nach einem schicklichen Anfange suchte. Und sie schien seine Absicht zu erraten, wich ihm aus . . .

„In der Stadt ist ein Gerücht verbreitet,“ sagte sie plötzlich, „in der Gegend von Gilgenburg und Meidenburg soll eine große Schlacht im Gange sein. Und es heißt, sie steht für Sie nicht günstig.“

Er machte eine abwehrende Handbewegung.



„Auf Gallipoli.“

Weihnachten und Neujahr im Felde

Asbach „Uralt“

alter deutscher Cognac

die begehrteste Gabe.

Ein vaterländisches Erzeugnis, in Rudesheim am Rhein aus Naturwein destilliert und auf jahrelangem Lager gepflegt, von unvergleichlicher Güte.

Weitere beliebte Marken:

Asbach „Echt“ und Asbach „Alt“

Brennerei: Rudesheim am Rhein

Verkaufsstelle für Oesterreich: Kaiserlich Königliche Hof-Apothek, Wien I, K. K. Hofburg.

„Salte ich für ausgeschlossen. Wir, in unserem Hauptquartier, müßten doch auch was davon wissen. Aber, mein gnädiges Fräulein — es klingt seltsam im Munde eines russischen Offiziers — ich würde mich freuen, wenn das Gerücht recht behalten sollte.“

Sie blickte überrascht auf, als hätte sie nicht recht verstanden.

„Ja, aber neulich sagten Sie doch noch . . . ?“
Er zuckte mit den Achseln.

„Das war wohl nur, um Ihnen zu widersprechen! Sie gerieten dann immer in einen so niedlichen Zorn, daß ich manchmal meine bessere Ueberzeugung verleugnete, bloß um Ihnen zuhören zu dürfen.“

Sie schüttelte mißbilligend den Kopf.

„Herr von Heidedorff, das ist eine so ernsthafte Sache . . . Wenn Sie mir durchaus ein Kompliment machen wollen — was im übrigen höchst unnötig ist — ja also, dann, bitte, nicht auf Kosten Ihrer wirklichen Gesinnung!“

„So,“ gab er heftig zurück, „und neulich sagten Sie erst, Sie begriffen nicht, wie ich als Abkömmling eines alten baltischen Geschlechts nicht auf Ihrer Seite stehe? . . .“

„Ganz recht,“ sagte sie, „aber inzwischen habe ich nachgedacht. Es ist eine törichte Einbildung von uns, daß die Baltten immer noch deutsch empfinden müßten. Es wäre genau dasselbe, als wenn die Franzosen verlangen würden, die Abkömmlinge der nach der großen Revolution vertriebenen Geschlechter sollten noch heute für ihre alte Heimat Partei ergreifen!“

„Ah nein, mein Fräulein,“ erwiderte er lebhaft, „bei uns liegt der Fall doch anders! Der baltische Adel und das baltische Bürgertum war noch vor nicht langer Zeit deutsch; deutsch in der Gesinnung, deutsch in seiner Sprache und deutsch in seinem Sonderrecht. Daß sich daran vieles geändert hatte inzwischen, war nicht seine Schuld. Aber das alles geht nicht meinen besonderen Fall an! Aus Gründen, die nur mir

allein gehören, haßte ich die Deutschen . . . nun, ich glaube, es kann wenig echt russische Offiziere geben, die mit so heiligem Zorn gegen Deutschland die Waffen ergriffen haben wie ich. Und jetzt? Nach kaum fünf Wochen Krieg? Ich schäme mich, daß ich eine russische Offiziersuniform trage, denn sie ist in dieser Zeit hundertfach geschändet worden! Alles aber, was ich von deutschem Wesen gesehen habe, ringt mir Achtung, Bewunderung und Liebe ab . . . Ich habe es nur widerwillig aufgenommen, und jetzt . . .“ Die Stimme geriet ihm ins Schwanken, er brach ab und sah zu dem schmalen Fenster hinaus, vor dem die fruchtbeladenen Äste schwer zu Boden hingen. Erst nach langer Pause fügte er hinzu: „Jetzt weiß ich nicht, was aus mir werden soll. Jetzt treibe ich wie ein entwurzelter Baum in einem wilden Strom . . . Gott allein weiß, wo ich mal als Strandgut ans Ufer geworfen werde.“

(Fortsetzung folgt.)

Richter's
Anker-Steinbaukasten
Überall zu haben!
Neueste Serie: Festungen!
F. AD. RICHTER & CIE • RUDOLSTADT / WIEN / OLTEN / NEW YORK
Preisliste No. 2547 kostenlos

Sparen! **Sparen!** **Sparen!**
Sehr viel Geld können Sie sparen!
Das ganze Pfund hochfein schmeckenden und leicht verdaulichen **Kriegsbrot-Aufstrichs** kostet nur **27 Pfennig** hergestellt mit **Bernh. Reichelt's echtem Kunsthonigpulver** (Kinderleicht.)
von **B. Reichelt, Breslau 16, Grüneiche 24 (Tel. 4548)**
Achten Sie aber genau darauf, dass auf jedem Paket dies Bild steht. (D. R. W. Z. 204681.) Von gerichtlich vereidigten Nahrungsmittel-Chemikern glänzend begutachtet. Jedes Päckchen reicht für 4 Pfund hochfeinen Kunsthonig.
In besseren, realen Lebensmittelmitteln zu haben. Wo nicht, sende ich auch direkt zu. Lassen Sie sich nichts anderes als „ebenso gut“ aufhängen; ich garantiere nur für meine Ware. Reelle Kaufleute bei angemessenem Nutzen gesucht!
Per Post franko 3 Pakete à 30 Pf. = 1.10 Mk. 12 Stück 3.50 Mk. Nachnahme. In diesem Jahre schon über **40000** Postpakete mit **2200000** St. versandt.
Von dem Kriegsausschuß, dem Reichskanzler unterstellt, ist Kunsthonig als Ersatz für Butter und Fett empfohlen. Einfachste und billigste Herstellung von vorzüglichem Kunsthonig mit meinem prima Kunsthonigpulver.
Unzähl. Anerkennungen u. schmeichelhafteste Danksagungen! z. B.:
Nr. 32493. „Ihr Honigpulver ist hochfein, ich kann es nur jedem empfehlen, denn in dieser teuren Zeit ist Butterbrot Luxus und Fett gibt's nicht. Da ist Ihr Honigpulver ein gutes Ersatzmittel.“
Nr. 36906. „Erhielt Ihr Sortimentpaket. Meine Frau hat einen Versuch gemacht mit dem Honigkuchen und ist derselbe zur größten Zufriedenheit ausgefallen. Sehr täuschend ähnlich im Geruch, Aussehen sowie Geschmack. Ich bin zurzeit als Schneidermeister beim Kriegsbekleidungsamt eingesetzt und habe gleich Reklame durch eine Kostprobe bei meinen Kameraden gemacht. Es mündet auch Kommissbrot mit Ihrem Honig zu bitterm Kaffee vorzüglich. Senden Sie 31 Paket . . .“
Beste Liebesgabe für unsere tapfern Feldgrauen!
So schreibt Unteroff. Hielscher: „Herzlichen Dank für Ihre werthe und grosse Erfindung. Die Meinigen sandten mir mehrfach, und wurde die Sendung immer mit Hurra begrüßt. Alle stürmen mich und können nicht genug bekommen. Weiterhin viel Heil und Sieg Ihren Fabrikaten und unseren Waffen wünschend, grüßt . . .“
Achten Sie aber genau auf meine Firma und Bild!

Teilzahlung
Uhren und Goldwaren, Photoartikel, Feldstecher, Sprechmaschinen, Musikinstrumente, Vaterländischer Schmuck
Kataloge gratis und franko liefern
Jonass & Co.
BERLIN A. 306, Belle-Alliancestr. 7-10.

INSERATENSCHLUSS
18 Tage vor Erscheinen Mittwochs.
H. W. Voltmann
Bad Oeynhausen 25
Spezialfabrik f. Handbetriebsfahräder (Invalidenträger).
Krankenfahrräder für Straße und Zimmer.
Kataloge gratis.

Herz
NAHTLOS
Keine Durchlöcherung der Sohle mehr
Leicht - Wasserdicht

Seit 26 Jahren
das Beste zur Haut- und Schönheitspflege
BYROLIN
Ständig im Gebrauch der Kaiserlichen Familie.
MENTHOL-BYROLIN verhilft Schnupfen und Migräne.
CAMPHOR-BYROLIN verhilft Frost und Rheumatismus.
Durch jede Apotheke und bessere Drogerie, sowie Prospekte durch die **BYROLIN-WERKE, Dr. Graf & Comp., Neubabelsberg bei Berlin**

Kaisers Brust-Caramellen mit den 3 Tannen.
Auf Vorposten verlangen unsere Krieger gegen Erkältungen die seit 25 Jahren bestbewährten **Kaisers Brust-Caramellen** mit d. 3 Tannen. Von Millionen im Gebrauch bei Husten, Heiserkeit, Katarrh, Verschleimung. **6100** not. beglaubigte Zeugnisse von Aerzten und Privaten.
Zu haben in Apotheken, Drogerien u. wo Plakate sichtbar. Nur in Paketen zu 30 Pf., Dosen 60 Pf., Kriegspackung 15 Pf., Versand portofrei. Lassen Sie sich nichts anderes aufreden. **Fr. Kaiser, Waiblingen.**

Originell - belehrend!
Das geographische Kriegs- und Festungs-Spiel
D. R. **Berlin-Paris** D. R.
G. M. als hochaktuelle Kriegslandkarte und **in Original-Feldpost-Brief!**
Etwas für Jedermann! Wer ihn sieht, der kauft!
In allen einschläg. Geschäften zu haben, sonst gegen Einsendung von M. 1.20 durch die Fabrik
Hermann Wehr, Hamburg 1.

Einmal erprobt, immer verlangt
Für Feinschmecker:
Lobeck's
CHOCOLADE CACAO DESSERT
Hofl. Sr. Maj. d. Königs v. Sachsen

Gütermann's
Nähseide
Im Gebrauch die Billigste.

Briefkasten.

An mehrere Einsender. In unferem Briefkasten beantworten wir nur solche Fragen, deren Erörterung anregend und von allgemeinem Interesse ist.

H. M., Dessau. Als Brückenkopf im weitesten Sinne ist jede Gürtelbefestigung an einem großen Flusse zu betrachten.

sehen. Der doppelte Brückenkopf umfaßt mit gleichartigen Befestigungen beide Ufer.

Geschäftliche Mitteilungen.

Kriegsringe. Die drei „Deutschen Kriegsringe“, welche die Firma W. Lachenmaier in Stuttgart, Marienstraße 22, häufig in dieser Zeitung angekündigt (letztes Inserat in Nr. 48), finden vielen Beifall.

„Tabula“, das umhängbare Pult dient zum Lesen, Schreiben und Zeichnen. Es

bietet dabei die größte Bequemlichkeit, da es im Sitzen, Gehen und Liegen zu verwenden ist, die Hände frei läßt, also deren Ermüdung verhindert.

Wintertexten werden jetzt ebenso häufig verordnet wie Badereifen während der wärmeren Jahreszeit. Die Erfolge bekannter Sanatorien bezeugen, daß diese Kuren vielfach sogar durchgreifender wirken.

den, daß die Erfolge ihrer Regenerationskuren im Winter die gleichen seien wie im Sommer, daß vor allem die Patienten im Winter schneller widerstandsfähig würden.

Ein „Treibbündel“ wird als Sinnbild der Waffenbrüderschaft Deutschlands, Oesterreich-Ungarns und der Türkei von der Firma Höbner & Friedewald, Hamburg, Brandsende 15-17, auf den Markt gebracht.



Bernhard

RAMOGEN Sparsame Milchnahrung

für Kinder u. Kranke

Ramogen ist eine stark eingedickte Milch von butterartiger Beschaffenheit; es enthält etwa doppelt so viel Fett wie gewöhnliche kondensierte Milch.

FREUDENSTADT Würth. Schwarzw., 750 m ü. Meer. Hotel „Waldlust“ Bes. Ernst Luz.

Viele 100 000 schon ins Feld gegangen. Kriegspackung, sehr geeignet zum Beipacken:

Emser

„Liebesgabe“

Pastillen

Gegen Husten, Heiserkeit, Verschleimung sowie infolge des Zuckergehaltes als Stärkungsmittel sehr beliebt bei den Feldtruppen.

! Unsere Spezialität ! Elektrische Militärlampen

von höchster Leistung!

- Nr. 301 Sold.-Lampe mit Drahtbügel M. 2,50
Nr. 303 s 50 Dieselbe vernickelt, 50 mm Reflektor 3,35
Nr. 304 r Offizierslampe, gängigste Type m. Lederbekleidung und Lederschlaufen 4,-

Elektrisches Spezialbüro Berlin-Schöneberg, Akazienstraße 28.

Verblüffende Erfolge

im ges. öffentl. Leben, in Handel und Industrie bieten die tiefgreifenden Änderungen, die unbedingt die Folge dieses Krieges sein müssen, allen Vorwärtstrebenden bei zweckmäßiger Vorbildung durch die

Methode Rustin

Rasche und gründliche Vorbereitung unter energischer Förderung des Einzelnen durch den persönlichen Fernunterricht. Wissenschaftl. geb. Mann, Wissensch. geb. Frau, Geb. Kaufmann, Die geb. Handlungsgehilfin, Bankbeamte, Einjähr.-Freiw.-Prüf., Abit.-Exam., Gymn., Realgymn., Ober-Realsschule, Lyzeum, Ober-Lyzeum, Mittelschullehrerprüf., II. Lehrerprüf., Handelswissenschaften, Landwirtschaftsschule, Ackerbauschule, Präparand, Konservatorium. Ausführl. 60 S. starke Broschüre über bestandene Examen, Beförderungen im Amte, im kaufm. Leben usw. kostenlos.

Bonnens & Hachfeld, Potsdam Postfach 15.

Radium-Leucht-Marsch-Kompass

im Dunkeln leuchtend, kein Verirren, M. 3,-, 4,-, 5,25, 7,-, 9,-, 10,- ohne Radium M. 1,-, 2,-, 3,- Schrittzähler M. 9,50.

E. Petitpierre, Berlin, Friedrichstr. 68.

Carl Gottlob Schuster jun. Markneukirchen No. 342. Bedeut. Instr.-Firma. Kataloge gratis.

Kriegs-Postkarten

über 100 Original-Aufnahmen von Ost und West 100 Stück M. 2,50. Patr. Sold.- u. Künstlerkarten 100 Stück M. 3,-, 5,- und 6,-. Weihn.- u. Neuj.-Postkarten 100 Stück M. 2,25, 3,-, 5,-, 6,-.

Hann. Kunstverlag Heinrich Carle, Hannover, Nicolaistraße 14.

Albert Rosenhain's „Tabula“

Les- und Schreibpult zum Umhängen Von hervorragendem Nutzen. Verblüffend einfach! In jeder Stellung und Lage, beim Sitzen, Gehen, Stehen u. Liegen ohne Umstände vielseitig verwendbar.

Läßt Hände und Arme frei. Verschafft wunderbare Bequemlichkeit für Gesunde und Kranke. Mahagoniholz mit vernickelten Beschlägen, verstellbarem Buch- und Zeitungshalter, mit ausziehbarer Bettfläche und Mohair-Gohlchmur. Größe 30x32 cm. Gewicht etwa 400 g. In gediegener, sorgfältiger Verarbeitung M. 4,-.

Neueste Preisliste über Geschenke auf Wunsch kostenfrei.

Albert Rosenhain Leipzigstr. 73 Berlin



Große Neuheit!

Richtig leuchtende Zahlen! Nr. 38 b Militär-Uhr, i. Dunkeln leuchtend nur 4,50 M. Nr. 44 b Offizier-Uhr, flach, elegant mit Staubdeckel nur 7,50 M. Nr. 88 b Kaiser-Wilhelm-Taschenuhr dto. 10,00 M. Nr. 30 b Armbanduhren, leuchtend 5,50 M. Nr. 40 b Armbanduhr mit Schutz, leuchtend 7,50 M. Nr. 80 b Armbanduhr mit richtig leucht. Zahlen und starkem Schutz 10,00 M. Nr. 82 Armbanduhr, Ankerw., 15 Steine mit richtig leuchtenden Zahlen 18,50 M. Nr. 60 Armeetaschenwecker, m. leucht. Zahlen 20,00 M. Nr. 100 Armeekompas, im Dunkeln leuchtend 3,00 M. Militär-Taschenlampe, Feldgr. m. Led. z. Anhäng. 1,60 M. Fassende Metall-Schutzkapsel St. 50 Pf. Nickelkette 60 Pf. Nachnahme bei Feldpost unzulässig. Versand: Voreinsendung 35 Pf. Porto. Katalog auf v. sch. Deutschland-Uhren-Manufaktur Leo Frank Berlin S. 19, Beuthstraße 4, Fabrikgebäude rech's

Sandow's Buch frei!

Diese mit zahlreichen interessanten Abbildungen versehene Broschüre zeigt, wie jedermann innerhalb kürzester Zeit seinem Körper Gesundheit, Kraft und Schönheit verschaffen kann. Besonders lesenswert für alle, die sich auf die Strapazen des Feldzuges vorbereiten wollen. **Spezialangebot:** Jeder Leser, der sofort schreibt, erhält ein Exemplar kostenlos und portofrei zugesandt. Sandow-Griffapparate-Gesellschaft, Berlin 100, Lützowstr. 102

DÜRKOPP
NÄHMASCHINEN
BESTES DEUTSCHES
FABRIKAT

DÜRKOPPWERKE
AKTIENGESELLSCHAFT
BIELEFELD

PRIMAL
ZUM FÄRBER
DER HAARE

Neuester Fortschritt auf dem Gebiete der Haarfärbekunst!

Färbt das Haar schnell in natürlichen Nuancen / Bezug durch Drogen-, Friseurgeschäfte und Apotheken

Ausführliche Broschüre durch die Actien-Gesellschaft für Anilin-Fabrikation, Berlin SO 36

Vaterländischer Schmuck · Muster gesetzl. geschützt · Schönste Kriegs-Andenken

Nr. 24. Kreuz emailliert. In 14 Karat Gold M. 25.—
„ 8 „ „ M. 14.—
„ 22. Echt Silber, extra schwer. Kreuz u. Zahl emaill. in Schwarz. Das mittl. Feld in Schwarzweiß M. 4.—
„ 23. Echt Silber, extra schwer. Emailliert schwarzweiß oder in jeder anderen Landesfarbe M. 3.—

Versand geg. Voreinsendung d. Betrag., nebst 20 Pf. Porto. Illustrierte Preislisten auf Wunsch kostenlos.

Josef Rätz, Ludwigshafen a. Rh. **Uhren = Goldwaren**

Fingerweite bitte mit Papierstreifen zu messen

Stella-Taschenbuch 1914/16
schönstes Feld- u. Festgeschenk

enthält:

1. Kriegskalender seit Kriegsbeginn,
2. Genaue, bunte Karte all. Kriegsschaupl.,
3. Tagebuch in Lagen mit Selbststeinband,
4. Dauer-Zettelblock (ersetzbar) mit 100 Zettel usw.

ersetzt Brieftasche, Schreibmappe und Almanach in Preßspan 2.—, Cobraleinen 3.—, ff. Leder 5.— M. stets elegant u. unverwüßlich

postfrei gegen Voreinsendung; Nachnahme 30 Pf. mehr.

Stella-Verlag, Berlin, Alte Jakobstr. 11, gegr. 1899.

ZAHNWOHL

feinste Feinermiz-Zahnpasta schafft blendend weisse Zähne. Tube 0.60 u. 1 M. Ueberall käuflich. C. Schmittner, Berlin-Friedenau 1.

Dr. Emmerichs Sanatorium, Baden-Baden,
für Nervenkrankte u. Entziehungskuren, (Morphium, Alkohol etc.) Prospekt frei.
Dr. A. Meyer, dirigierender Arzt.

Chemie-Schule für Damen und Herren
Dr. Davidson & Weber, Berlin, Bahnstr. 27. Prosp. frei. Aussichtsverf.

Chr. Tauber
Photo-Haus
Wiesbaden B

Beste und billigste Bezugsquelle für solide Photogr. Apparate in einfacher bis feinsten Ausführung u. sämtl. Bedarfsartikel. Illustr. Preisliste Nr. 11 kostenlos. Direkter Versand nach allen Weltteilen

Halswunder macht gesunder,
b. Husten, Heiserkeit, Katarrh, die dankbarste Liebesgabe. Pak. 20 Pfg.

Nützl. Zeitvertreib
bietet Laubsägerei, Kerbschnitt, Holzbrand Katal. grat. **J. Brendel, Mutterstadt 65.**

Fort mit dem

Beinverkürzung unsichtbar, Gang elast. u. leicht. Jed. Ladenstiefel verwendbar. Gratis-Brosch. send. Extension G. m. b. H. Frankfurt a. Main, Eschersheim Nr. 255.

Börsische Zeitung

In Groß-Berlin M. 2.70 monatlich frei ins Haus

Bei der Post Mark 2.50 monatlich ohne Bestellgeld

Größter politischer Nachrichtendienst

Erfinder Denke nach
sofften vor der Patent-Einreichung die Broschüre. Taschensbuch-Erf. keine Aufgeb. von Jng. Carl Fr. Reichelt, Berlin Friedrichstr. 247 gratis u. franko verlangen.

Beinkorrektionsapparat
Segensreiche Erfindung!
Kein Verdeckapparat, keine Beinschienen.

Unser wissenschaftl. feinsinnig konstruierter Apparat heilt nicht nur jüngeren, sondern auch bei älteren Personen ungeschönte geformte (O- u. X-) Beine ohne Zeitverlust noch Berufsstörg. bei nachweislich. Erfolg. Aerztlich im Gebrauch. Der Apparat wird in Zeiten der Ruhe (meist vor dem Schlafengehen) eigenhändig angelegt u. wirkt auf d. Knochensubstanz u. Knochenzellen, so daß die Beine nach und nach normal gestaltet werden. Verlangen Sie geg. Einsendung von 1 M. od. in Briefmark. (Betrag wird bei Bestellg. gutgeschr.) unsere wissenschaftl. (anatom.-physiol.) Broschüre, die Sie überzeugt, Befehler zu heilen. Ossale-Versand Hildner, Chemnitz 39, Kanzlerstr. 58.

Echte Briefmarken sehr billig
Preisliste E
für Sammler gratis. August Marbes, Bremen.

Lauten, Gitarren, Mandolinen
Preisliste frei!
Jul. Heinr. Zimmermann, Leipzig.

Patent - Billardtuch
Unzerreißbar. Kein Flicker, kein Stopf.
W. Reinicke, Tuchfabr., Finsterwalde 37.

Pallabona unerreichtes trockenes Haarentfettungsmittel
entfettet die Haare rationell auf trockenem Wege, macht sie locker und leicht zu frisieren, verhindert das Auflösen der Frisur, verleiht feinen Duft, reinigt die Kopfhaut, Gesetzlich geschützt. Aerztlich empfohlen. Dosen zu Mark 0.80, 1.50 und 2.50 bei Damenfriseurin, in Parfümerien oder irko. von der Pallabona-Gesellschaft, München Z. 39.

Feinste Musik-Instrumente
Katal. Nr. 514 grat.
Edmund Paulus, Markneukirchen Nr. 514.

Elektrisiere
dich selbst, stärke dein. Nerven. Für alle Zwecke pass. Kompl. Appar. nur M. 12.50. Grat.-Liste u. sämtl. sanit. Artik. Jos. Maas & Co. G. m. b. H., Berlin 5, Oranienstr. 108

9.-Mark Extraflache Kavalier-Uhr
18 karät. Gold-Dublee

Doppelmantel u. herrlich guillochiertem Sprungdeckel, Metall-Strahlen-Zifferblatt, Sekundenzeiger, präziser Gang, i. Haltbarkeit 3 Jahre Garantie. Gegen Nachn. von nur 9.- Mark. Uhrenfabrik **Jak. König, Wien III, Löwengasse 37a**

Kriegsspiel
aktuell, Reichh. Festung. G. wirkl. schiess. Kanonen, 100 Granat., 20 schiess. Soldaten, 100 Patr. zus. 3 Mk. m. Maschinengew. Minenwerf. Drahtverhau, Fliegerbomb. 4 Mk. Gross. Ausführung. mehr Soldaten und Kanonen bis 30 Mk. **U-Boot**, schiess. m. 50 Torped. 50 Pfg. Gr. Ill. Liste über Kriegsspiele, Tauber u. Scherzartikele gebr. **A. Maas, Markgrafstr. 84, Berlin 23.**

BRIEF marken Auswahl ohne Kaufzwang. Preisl. gratis.
S. Faludi, Berlin, Friedrichstr. 47.

Kriegspostkarten zu Engrospreisen
100 verschiedene für M. 2.—, 200 verschiedene für M. 4.—
500 verschiedene für M. 10.—, 1000 verschiedene für M. 18.—
Johanna Stopp, München NW 36, Friedrichstraße 32.

Rheumatismus Gicht u. Nervenleidenden
hehlen **Ciwuco-Bäder**
5 Bäder M. 1.10 in Apotheken u. Drogerien oder bei **Ciwuco-Bln. Friedenau**
Von Aerzien verordnet

Ein Feldbett in der Hand!
In einer Minute aufzustellen! Unerlässlich für Militärs im Felde für Kleinwohnungen, Landhäuser, Jagdhütten, Sanatorien.
Preis ohne Kopfstütze M. 17.50 Preis mit Kopfstütze M. 20.—
Vorwerk & Co. Abtl. 6, Barmen Abtl. 6

Gegen Monatsraten von 2 Mark an. Ohne Anzahlung — 5 Tage zur Probe. Illustrierter Katalog gratis und frei.
Bial & Freund, Poststr. 172/103, Breslau

Polytechn. Institut Strelitz
Nächster Vortragsbeginn: 7. Jan., 7. April, 7. Juli, 6. Okt. 16.
honorar auch tageweise! (Mecklenburg) Progr. umsonst.

Regenerations-Sommerstein
Vorzügl. bewährt b. Nerven-, inner- u. auß. Leiden, Harnsäure, Verkalk., s. Schwäche etc. „Jungborn.“
Waldsanatorium bei Saalfeld in Thür.
und Sch. o. h. 'sche Kuren. Aufklärungsschrift E. D. frei.

Thüringer Waldsanatorium Schwarzeck
Bad Blankenburg-Thüringerwald
(Besitzer: Sanitätsrat Dr. Wiedeburg)
für Kranke und Erholungsbedürftige, ist auch während des Krieges geöffnet und besucht!
Ausführliche bildergeschmückte Prospekte werden kostenlos verschickt.

Königl. Technikum für Textil-Industrie Reutlingen
(Württemberg)
Höhere technische Lehranstalt für Spinnerei, Weberei, Wirkerei, Musterzeichnen, Bleicherei, Färberei, Appretur und allgemeine Maschinenlehre, verbunden mit einem Technologischen und Textil-chemischen Laboratorium.
Kursbeginn: Anfang April und Anfang Oktober
Prospekte u. Auskunft gratis, Direktor: Professor Dr.-Ing. Johansen

? RÄTSEL !

Silben-Rätsel.

Aus den Silben:
 bas — ben — hen — bir — brin — che — dan —
 dar — di — dro — dsehn — e — ehr — el — es —
 — fun — ge — ge — gel — he — ka — ke — ken —
 — kom — le — le — lek — lich — lis — tun —
 ma — me — mi — na — nen — on — na — ra —
 — rhal — pl — ri — rum — sad — san — san —
 scha — se — si — sie — sieb — son — sta — stich —
 — ta — te — tee — ti — tra — tür — u — va

sind 21 Wörter zu bilden, deren Anfangsbuchstaben von oben nach unten und Endbuchstaben von unten nach oben gelesen, ein wichtiges Begebnis auf dem Balkan-Kriegs-schauplatz nennen.

Die Wörter bezeichnen: 1. Modernste Empfangsstelle für Nachrichten. 2. Zündmittel. 3. Schweizer Kanton. 4. Unterirdische Begräbnisstätten. 5. Frauengestalt aus dem Trojanischen Kriege. 6. Haushaltgegenstand. 7. Indisches Sumpfgewässer. 8. Oper. 9. Im Sommer auftretende Krankheit. 10. Stadt im italienischen Kampfgebiet. 11. Albanische Stadt. 12. Gebirge am Rhein. 13. Bundesgenossen. 14. Wichtiges Heilmittel. 15. Tier. 16. Albanischen Führer. 17. Fastenmonat des Islam. 18. Berg im Kampfgebiet. 19. Berühmten Forscher. 20. Griechischen Staatsmann. 21. Italienische Hafenstadt.

Bilder-Rätsel.



Gleichklang-Rätsel.

Die Landschaft, die ob ihrer Lage allen Touristen wohlgefällt, hat auch für Industrie und Handel Bedeutung auf der ganzen Welt.

Verwandlungs-Rätsel.

Es hat der Dichter spät und früh
 Manches Wort mit e geschrieben,
 Bis ihm nach rastlos schwerer Mühe
 Das Wort mit a verblieben.

Weihnachts-Rätsel.

Die erste Silbe stößt mit Gewalt
 Herab auf die zappelnden Fische.
 Sind Lärm und Arbeit des Tages verhaßt,
 So suchst in der zweiten Du Frische,
 Die dritte sagst Du in Mut,
 Die vierte sprichst Du als Bitte;
 Wie aber macht sich das Ganze so gut
 In des festlichen Fisches Mitte.
 Hast Du, von Tannenzweigen umlaubt,
 Der dritten Silbe den Fuß geraubt!

Lösungen der Rätsel aus voriger Nummer.

- Silben-Rätsel:
 Italiens Kriegsbilanz nach einem Halbjahr.
 1. Interdikt. 2. Apell. 3. Isolierbaracke. 4. Nuntius.
 5. Karzer. 6. Infanterie. 7. Generalissimus. 8. Bari.
 9. Lyra. 10. Rotiz. 11. Nora. 12. Charité. 13. Immelmann.
 14. Einem. 15. Halma. 16. Ladendieb. 17. Sura.
 18. Hundesteuer.
- Bilder-Rätsel: Belagerungsgeschütz.
 Ein vielseitiges Wort:
 Kleistern — Kleist — Eis — Kleister — Leisten.
 Umstell-Rätsel: Erbsen — Serben.



Schutz bei Erkältungen sowie gegen die meisten ansteckenden Krankheiten bietet Formamint

weil es die Ansteckungskeime (Bakterien) in Mund und Rachen vernichtet, so daß sie nicht ins Körperinnere gelangen können. — Mehr als 10000 Aerzte haben seine vorbeugende Wirkung bestätigt. — Näheres über Wesen und Wirkung des Formamints enthält die für die Gesundheitspflege überaus wichtige Broschüre „Unsichtbare Feinde“, die bei Abforderung durch Postkarte von Bauer & Cie., Berlin 48 R 2, Friedrichstrasse 231, kostenlos versandt wird. Wer Formamint noch nicht kennt, verlange eine Gratisprobe.

Formamint-Feldpostbrief-Packungen
in allen Apotheken und Drogerien.

„Treibund-Ring“



Das Sinnbild der Waffenbrüderschaft Deutschlands, Oesterreich-Ungarns und der Türkei.
 Inschrift deutsch, ungarisch und türkisch!
 Silber M. 3.—

„Treibundschmuck“



In Gold, Silber, Doublé und Alpaca.
 Bei allen Juwelieren zu haben!
Höhne & Friedewald, Hamburg I.

Briefmarken
 Zeitung Probenummer kostenfrei
 25 Weltkriegsmarken Mk. 3.50
 40 „ „ 5.50
 Ankauf von Sammlungen.
M. Kurt Maier Berlin 21. W. 8.

Zum Tee

geben viele Hausfrauen geröstete
 Brotschnitten mit
„Appel“
Sardellenbutter
 die man in Tuben
 und Steingutöpfchen
 in den besseren Deli-
 katessen- und Fisch-
 handlungen kaufen
 kann.
 Der Name „Appel“
 bürgt für Güte und
 Reinheit, achten Sie
 daher auf diese Marke

„Das lebende Bild“

Farbige, wunderbar plastische, lebenswahre Pastell-Porträts. Kleidung, besonders feldgraue Uniformen, in Velours-Stoff genau nachgebildet. Fast lebensgroßes Bild nach jeder Photographie M. 15.—, goldgerahmt M. 20.—, M. ROSENTHAL, Berlin NW. 87, Eiberfelder Str. 17.

Risin-Salbe vorzüglich gegen Schnupfen!



Deutsche Reichskrone-

bestellt von über 1000 militärischen Kommandos. Im Gebrauch von über 100000 Armeeeingehöri-gen. Bewährt seit Kriegsbeginn. Tausende von Feldzeugnissen für vorzügliche Leistung.

- Reichskrone-Leuchtblatt-Taschenweckeruhr ... M. 20.—
- Qualitäts-Leuchtblatt-Herren-Taschenuhr ... M. 16.—
- Qualitäts-Leuchtblatt-Armbanduhr (kleines Format) M. 18.—

Die Qualitätswerke sind Rubinwerke mit Ankerwerk für 3jährige Garantie.
 Zifferblatt mit vollkommenen Leuchtzahlen für jede Uhr Preiszuschlag M. 2.—
 (Nadn. bei Feldpost unzulässig.) Versand geg. Voreinsend. mit 35 Pf. Porto durch die
Kgl. Bayr. Hofuhrenfabrik Andreas Huber, München 34.
 Niederlage: **BERLIN, Leipziger Straße 110.**



Leuchtblatt-Uhren



Reichskrone-Leuchtblatt-Armbanduhr Herrenuhr M. 6.35



Ein kleiner Junge und ein kleines Mädchen betrachteten ein Gemälde, auf dem Adam und Eva dargestellt sind. „Wer ist denn nun Adam und wer Eva?“ sagte das Mädchen. „Ich weiß nicht“, sagte der Junge, „wenn sie Kleider an hätten, dann könnt' ich Dir's sagen!“

*

Das Deckblatt. Hans und Fritz, die beiden Jüngsten unserer Familie, reden, seit der Älteste ein richtiger Soldat in Feldgrau ist, nur noch in militärischer Ausdrucksweise. Neulich finden wir die beiden Jüngsten mit Vaters Zigarrenkiste beschäftigt. „Was macht Ihr denn da?“ — „Ach, gar nichts“, sagten sie harmlos, „wir haben bloß die Camaschen von den Zigarren runtergewickelt, und nun können wir sie nicht wieder rauffriegen!“

*

Gast: „Sie, Kellner, hören Sie einmal, Sie haben sich hier auf der Rechnung geirrt! Meine Ziche macht 13 Mark, nicht 14!“ — Kellner: „Verzeihung, mein Herr, ich dachte, Sie sind abergläubisch!“

*

Der junge Ehemann, der erst seit acht Tagen verheiratet war, kostete das Gericht, das ihm seine Frau vorsehte, und fragte bedenklich: „Sag' mal, was haben denn die Zwiebeln für einen merkwürdigen Geschmack?“ — Die junge Frau macht,



In Serbien.

„Jetzt mache ich mir aber 'n Kreidestrich, wenn ich nur um die Welt rum bin, will ich mir hier wiedertreffen!“

ein ängstliches Gesicht: „Ach, merkt man's? Ich habe mir solche Mühe gegeben, und ich habe sie sogar mit kölnisch-Wasser abgewaschen, damit der häßliche Geruch weggeht!“

*

Gut angewendete Redensart. Aus einem Gefängnis entwich ein Sträfling, und in der leeren Zelle fand sich ein Brief für den Gefängnisdirektor, der mit den folgenden Worten begann: „Entschuldigen Sie bitte, daß ich mir die Freiheit genommen habe...“

*

Unser kleines, dreijähriges Mädchen fängt bei Tisch plötzlich an zu weinen. „Was ist denn passiert?“ fragt die Mutter besorgt. „O weh — o weh!“ jammert die Kleine, „ich hab' mir mit meinen Zähnen auf die Zunge getreten!“

*

Lehrer (in einer Berliner Volksschule): „Warum sollen wir das Alter ehren und achten?“ — „Weil die Alten det meiste Geld haben!“

*

Postmeister (zu einer alten Bäuerin): „Der Brief ist zu schwer, Sie müssen noch eine Marke draufleben!“ — Bäuerin: „Ach nee, denn wird er ja noch schwerer!“

Hansa Lloyd

WERKE A-G

BREMEN

Personenwagen, Lieferwagen

Lastwagen, Omnibusse.



Holzhäuser

aller Art, dazu passende Bauereinrichtung Gartenmöbel, Gartentore

Deutsche Holzwerke Hans Böckmann Güstrow

Ständ. Ausstellung u. Verkauf: Berlin, Kurfürstendamm 29 Fe. nruf: Steinplatz 5922

Sprechmaschine Patriot

trichterlos, solide Ausführung, echt Eiche, 29x31 1/2 cm, unverwundlich, 3 Beka-P. att. türk. u. bulgar. Nationalhymne, Schumi Maritza, österr. u. deutsche Kriegslieder. Preis M. 25. — gegen Nachnahme. Kölner Apparat-Industrie, G. m. b. H., Cöln, Dielhaus.

Cognac Siegmars

Bekannteste Original-Flaschenfüllungen. Einmalige Vorräte in Charvato, Weinbränden für Weinhandel und Gross-Destillation. Elite-Mark „Steinalt“ vornehmster deutscher Cognac. A.-G. Deutsche Cognacbrennerei vorm. Gruner & Co., Siegmars. Erster u. ältester Grossbetrieb Deutschlands.

Als Weihnachtsgeschenk vorzüglich geeignet sind



Agfa Photo-Artikel

Die Weihnachtsfreude der Photo-Amateure: „Agfa“-Artikel

„Agfa“-Platten

Extrarapid, Special, Chromo, Isolar, Isorapid, Diapositiv

„Agfa“-Filmpacks

„Agfa“-Rollfilme

„Agfa“-Belichtungs- tabellen

„Agfa“-Entwickler

„Agfa“-Hilfsmittel

„Agfa“-Blitzlicht- artikel

Gratis-„Agfa“-Broschüren reich illustriert lehrreich

„Agfa“, Actien-Gesellschaft für Anilinfabrikation, Berlin SO 36

Zigaretten für die Front, nur für unsere Truppen.

portofrei nach Qualität. 100 Stück zu 1,70 Mark, zu 2,70 Mark und zu 3,40 Mark.

CARL VOEGELS, G. m. b. H., BERLIN O, Blumenstraße 75.

Vorzugspreise für unsere Soldaten! Kriegspostkarten - Ansichtspostkarten aller Art liefern wir unseren Soldaten

100 Stück für 2 M., 500 Stück für 9,50 M., 1000 Stück für 18 M.

Prospekte gratis. Bonness & Hachfeld, Potsdam, Postfach 315. Prospekte gratis



Kino-Films

auch Kriegsbilder, gebraucht, p. Mtr. 8-15 Pf. Kino-Apparate für Familien u. Schulen. — Liste grat. Georg Kleinke, Berlin SW 48, Friedrich-Lichterfelde W., Friedrichstr. 3a, Tel. 993. Verlangen Sie bitte Preisliste.

Hochvernehme Vergrößerungen

in Schwarz, Sepia, Aquarell, Pastell u. Öl. Kunstwerkstätte Fröhlich-Schröder, Lichterfelde W., Friedrichstr. 3a, Tel. 993. Verlangen Sie bitte Preisliste.

Gratis prachttvolle Weihnachtsgeschenke! Geschenke-Kataloge nebst Muster für 4 Pfd. extra hochfeinen Kunst-Honig gegen 45 Pfd. Für 12 Pfd. M. 1,25 frei. Orbicol-Versand, Breslau Hp. 224.

KRIEGS-BRIEFMARKEN

ZEITUNG · KATALOG · GRATIS PHILIPP KOSACK & Co. BERLIN C 2, Burgstr. 13

Der Krieg in der Wüste

Von Dr. M. Saadi Bei



Der Krieg in der Wüste: Araber von den Stämmen am Roten Meer im Schützengraben.

Die heiße, schattenlose Wüste ändert den Charakter des Kampfes, wie man ihn sonst von den europäischen Kriegsschauplätzen her gewohnt ist, vollkommen. Es dürfte daher interessieren, wenn ich hier versuche, die Wüstenkämpfe zu beschreiben. Hier muß man zweierlei Arten der Kriegführung unterscheiden: Erstens die Kämpfe der Beduinen auf dem Boden ihres Heimatlandes und zweitens die der regulären Armee. Wenn ein Oberhaupt eines Beduinenstammes sich entschließt, Krieg zu

führen, so beruft er eine allgemeine Versammlung ein, in der er die bevorstehende Tatsache verkündet. Darauf versehen sich alle, die für den Kampf ausgewählt sind, mit den erforderlichen Ausrüstungsstücken. Einige Scheichs rufen ihre Leute durch Trommelschlag zusammen, andere durch Kriegsrufe. Die Trommeln werden von Frauen (Hamasi genannt) geschlagen, die zu gleicher Zeit wilde Kriegsgefänge anstimmen. Die Stämme, bei denen der Zusammenruf durch Trommelschlag gebräuchlich ist, kommen

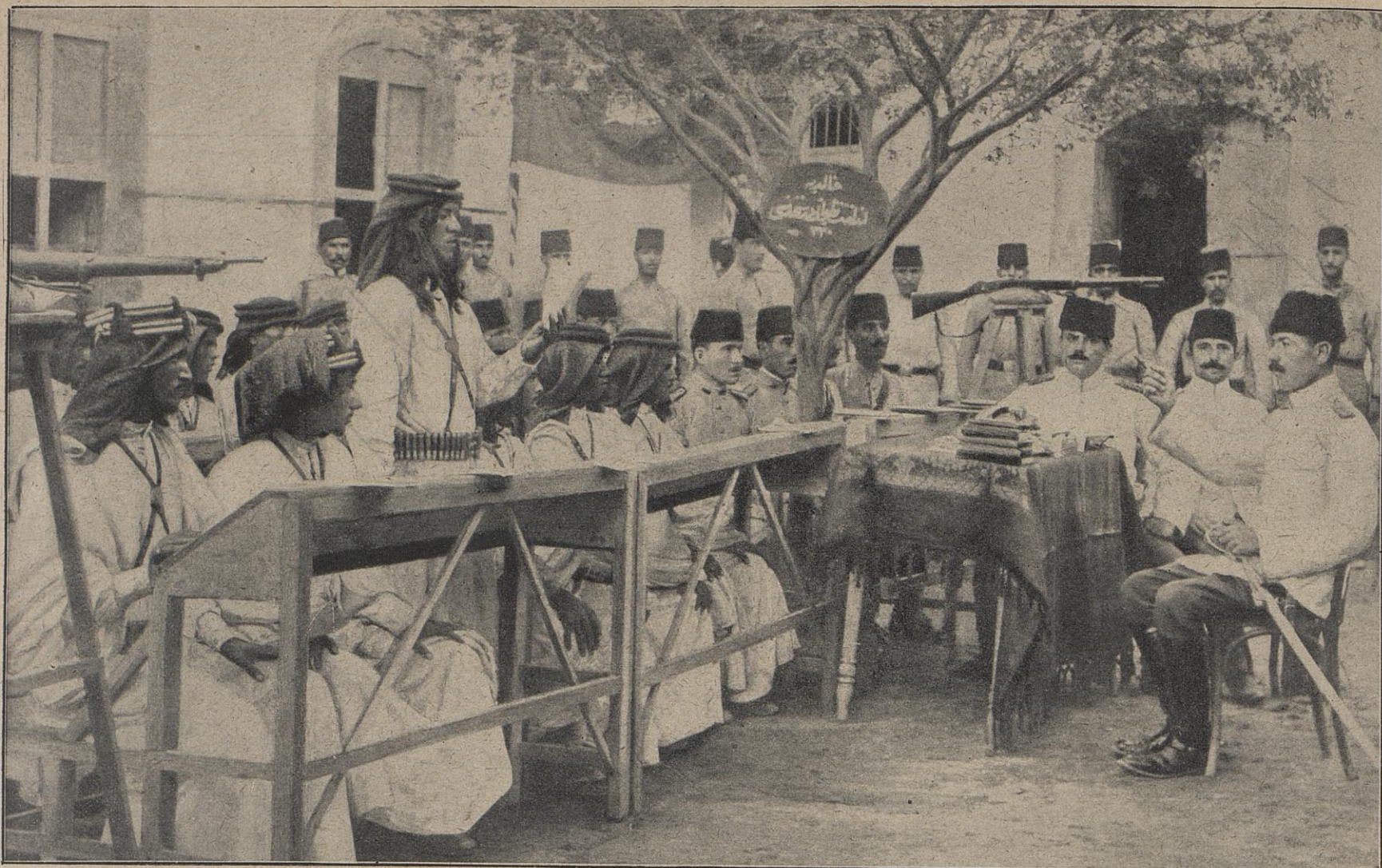
meist in geordneten, geschlossenen Zügen, die anderen dagegen vereinzelt; in losen Haufen nähern sie sich der Kriegszone bis auf ganz geringe Entfernung. In kürzester Zeit sind so drei- bis fünftausend Mann versammelt; das unter wilden Rufen, Gesängen und Trommelschlag erfolgende Heranziehen macht einen geradezu furchterregenden Eindruck. In den Gefechten kommt häufig der Einzelkampf vor. Hierbei entkleiden sich die Krieger gewöhnlich; wie ein Tier wissen sie jede sich bietende Deckung zu benutzen,



Reiter vom Senussi-Stamm.



Araber-Patrouille.



Vom Krieg in der Wüste: Offiziere in Medina bei der Ausbildung der arabischen Freiwilligen aus dem Hedjas.

jeden Vorteil wahrzunehmen; unsichtbar und unbemerkbar schleichen sie sich an den Feind heran, und wenn sie erreichen, der wird vernichtet. Die zweite Art ist der Stellungskampf. Hier stehen sie in Deckung; wenn sich ein Feind zeigt, wird auf ihn geschossen; ohne sichtbares Ziel fällt von den Beduinen kein Schuß. Daß sie sehr gute Schützen sind, ist bekannt. Da der Boden, auf dem gekämpft wird, sehr weich ist, gehen die Krieger fortwährend vor und werfen dabei Erdhügel zu ihrer Deckung auf. Gewöhnlich teilen sich die Kämpfenden in Gruppen zu je zehn Mann. Von diesen ruht die Hälfte, während die andere kämpft, und so lösen sie regelmäßig einander ab.

Zum Abkochen, Mahlzeiteneinnehmen usw. wird keine Zeit gebraucht, da einige Datteln tagsüber zu ihrer Nahrung genügen. Hinter der Gefechtslinie halten sich die Frauen auf. Unaufhörlich singen sie ihre aufreizenden Gesänge, um die Männer anzuspornen. Kanonen können gegen diese Leute nichts ausrichten, Befestigungen, die zerstört werden könnten, sind nicht vorhanden; vor den heranziehenden Kanonenkugeln suchen die Kämpfer schleunigst Deckung und brechen in Gelächter aus, wenn die Kugeln über sie hinweggeschlagen sind. Andere Beduinen kommen auf ihren Kamelen. Jedes Kamel trägt zwei Reiter, die ohne anzuhalten, schießen und treffen.

Gewiß ist diese Kampfesart sehr primitiv, aber ihre Wirkung auf die reguläre Armee eines Feindes ist furchtbar. Werden die Beduinen zum Heeresdienst ausgebildet, so sind sie ganz vorzügliche und tapfere Soldaten. Ihre Lebensgewohnheiten befähigen sie, Strapazen auszuhalten, die anderen wunderbar erscheinen. Es gibt niemanden, der so geschickt Draht Hindernisse durchschneiden, Minen aufsuchen und zerstören kann. Enver Pascha hatte im Tripoliskriege eine Abteilung von 500 ausgebildeten Beduinen zusammengestellt, die in einem sechsstündigen Kampfe 6000 Italiener vernichtend schlugen. Die Italiener flohen unter Zurücklassung von 700 Toten, 500 Gewehren, 2 großen



Mannschaften vom „Türkischen Halbmond“ beim Transport von Verwundeten nach einem Gefecht am Roten Meer.



Serbische Bäuerin mit ihrem Kind in der Tragwiege.
Phot. B. J. G.

Geschützen, 2 Mi-
trailleusen, 12.000
Patronen, vielem
Kriegsmaterial und
zwei unbrauchbar
gemachten Ge-
schützen. Dieser
Erfolg veranlaßte
Enver Pascha, die
Ausbildung der
Beduinen in gro-
ßem Maßstabe zu
unternehmen. Die
Türken werden
von diesen Be-
duinen hoch ge-
achtet und sie sind
durch ihre An-
hänglichkeit an das
islamische Kalifat
der Türkei treu
verbunden. Soviel
über die Wüsten-
kämpfe der Bedui-
nen. Die modern
ausgerüstete türki-
sche Armee unter

Djemal Pascha indessen ist von durchaus anderer Art. An ihrer Spitze stehen erfahrene Kommandeure, die die Sprache der Beduinen vollkommen beherrschen. Obgleich die Armee im europäischen Sinne modern ist, ist sie in Voraussicht der zu erwartenden Kämpfe doch auch für andere Möglichkeiten eingerichtet. Besonders die von Djemal Pascha aufgestellte Kamel-Schnellreiter-Abteilung wird für den Gegner eine gefährliche Macht sein. Viele Beduinen-Scheichs kommen jetzt, um sich Djemal Pascha zur Verfügung zu stellen. Sie erhalten ihre Instruktionsoffiziere und lassen die Männer ihrer Stämme im Heeresdienst ausbilden. Diese so ausgebildeten Soldaten werden, wie oben er-



Erzherzogin Auguste an der italienischen Front mit ihrem Gatten, Erzherzog Josef, dessen Truppen das Doberdo-Plateau verteidigen.
Phot. Az Erdeles Ujsag.



Feldgrane österreichisch-ungarische Matrosen auf einem Patrouillengang im Karst-Gebirge.

wähnt, für das türkische Heer ein wertvoller Zuwachs sein. In jedem Sinne wohl vorbereitet, darf diese osmanische Armee ihres Sieges sicher sein, und mit ihr ziehen die Helfer vom Roten Halbmond, die dem Heere auch in der fernen Wüste nach Möglichkeit Hilfe, Rettung und Erleichterung bringen werden. Viele junge arabische Aerzte und Studenten haben sich hierfür schon zum Dienste gemeldet; und jetzt erst wird sich der Einfluß des „Heiligen Krieges“ voll bemerkbar machen, denn es liegt in den Verkehrsverhältnissen und dem ganzen Wesen des Orients begründet, daß der Alarmruf des „Dschihad“, des heiligen Krieges, sich nur langsam verbreitet; aber derselbe Geist des islamitischen Orients bürgt auch dafür, daß der „Dschihad“ den Erfolg haben wird, den unsere Feinde ableugnen und innerlich fürchten.



Deutsche Soldaten in Schneemänteln.
Phot. Presse Zentrale.

Unsere Künstler in Feindesland



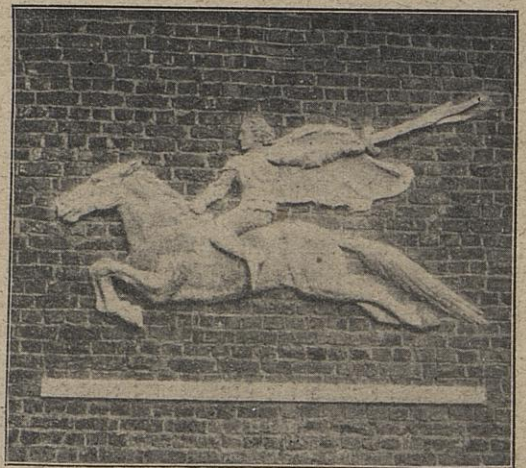
— Feld zeich. — Buhe

Wandmalerei im Unterstand eines Kompanieführers in Rußland, gemalt vom Maschinengewehr-Schützen Walter Buhe. Die Maschinengewehr-Kompanie auf dem Marsch.



Bildhauerischer Schmuck an einer Kaserne in Belgien, der von einem deutschen Soldaten ausgeführt worden ist.

Das Rekrutendepot in der kleinen belgischen Stadt A., wo in der Heimat ausgebildete Rekruten bis zur völligen Kriegsverwendungsfähigkeit herangebildet werden, hat sich für seine militärischen Ziele wie zur Unterkunft und Verpflegung seiner Leute — sie stellen eine stattliche Garnison dar — vorbildliche Einrichtungen geschaffen. Dabei war das Städtchen, das abseits der großen Straße liegt, noch vor sechs Monaten in keiner Weise für die Aufnahme von größeren Soldatenmassen im geringsten vorbereitet. Eine nicht in Betrieb genommene Webereifabrik ist in eine Kaserne verwandelt worden, die selbst gesteigerten Ansprüchen, wie sie an neue deutsche Kasernenbauten gestellt werden, gerecht wird: Badehaus, gute Beleuchtung, Heizung, für alles, was der Hygiene dient, ist gesorgt. Darüber hinaus hat man sich bestrebt, es unseren Rekruten recht heimlich zu machen. Der Speisesaal ist durch bunte Bilder des inzwischen leider gefallenen Berliners Willi Heymann zu einem freundlichen Raum gestaltet worden, die Wappen und Adler stammen von dem Berliner Bildhauer Fritz Rosenberg.



Relief an der Kasernen-Mauer, ausgeführt von dem deutschen Soldaten Fritz Rosenberg.



Zeichnung im Speisesaal der Kaserne, ausgeführt von dem Maler Willi Heymann (gefallen). Mohrrüben-Requisition.



Das Mittagessen. Relief-Figürchen an der Kasernen-Mauer.



Zeichnung im Speisesaal der belgischen Kaserne, ausgeführt von Willi Heymann (gefallen). Kommissbrot-Transport.



Requisitions-Kommando, Wandgemälde von Walter Buhe im Unterstand eines Kompanieführers in Rußland.